

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Verlag: ...

Abonnements-Preis ...

Nr. 153.

Dresden, Mittwoch den 7. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Die Innungsgegner und die Zwangs-Innungen.

Werben wir demnachst zwangsweise in die Innungen hineingetrieben, und wie können wir uns dagegen wehren? ...

treibenden fürchtete. Für das Zentrum erklärte damals Herr ...

gewerbetreibenden als ihre befugten Repräsentanten, als die ausschließlichen Vertreter ihrer Interessen aufzuspielen. ...

Tages-Rundschau.

Dresden, 6. Juli. Die politischen Machtverhältnisse der nächsten Zukunft. Man begegnet in der Presse jetzt mehrfach Erörterungen ...

Feuilleton.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

Im Garten kann der alte Valentin einem eben so alten Herrn im blauen Rod nicht recht machen. ...

der Menschen angeht. Ist doch jetzt die Stunde, die er an andern Tagen vor seiner Hütte schlafend verbringt. ...

Widerwillen und er mit dem Bewußtsein jenes Widerwillens. Jetzt stieg die alte Gestalt des Geschiedenen vor dem Bruder auf ...

sucht werde, nach den letzten Reden des Kaisers, der die gleichmäßige Berücksichtigung aller produzierenden Stände verlangt. Auch die Kreuz- und Kreis-Verordnungen, die dieser und auch der Dr. Krenschke'schen Verordnungen Erwähnung thun, scheint es für notwendig zu halten, daß man sich mit diesen Thatsachen auseinandersetzen und sich, so gut es gehen will, damit einzurichten suchen muß.

Es dreht sich auch mit unserer Meinung von dem, was uns die nächsten Reichstagswahlen bringen werden, daß die gegenwärtige Politik unserer Regierung gar nicht besser beschaffen sein könnte, wenn sie mit Rücksicht auf eine Stärkung der oppositionellen Strömungen gerichtet wäre. Unsere Ansichten für die kommenden Wahlen scheinen uns also sehr gute zu sein. Doch gleichzeitig werden wir mehr wie je mit dem Zentrum zu rechnen haben. Laßt sich das Zentrum zu der Majoritätsbildung mit den konservativen Parteien herbei, so dürfte das ja zwar nicht zur Befestigung seiner Stellung in den Kreisen seiner Arbeiterwähler beitragen, aber umso mehr wird es für Schein-Reformen auf sozialem Gebiete eintreten, um das Wort von der anderen Seite wieder auszugleichen und sich die Arbeiterwähler noch länger zu erhalten. Daraus ergibt sich ganz von selbst die Stellung, die wir demgegenüber einzunehmen haben: Die vornehmlichste Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter wird dann mehr wie je unsere Aufgabe sein.

Der konservative Wunschzettel für den neuen General-Postmeister. In der Hoffnung, den neuen Postmeister, der in sachmännlicher Hinsicht als unbeschriebenes Blatt in sein Ressort eintritt, dagegen ein strammer konservativer Parteigenosse ist, in der Sache zu haben, stellt die „Kreuzzeitung“ bereits den Wunschzettel der Konservativen auf. Es ist keine kleine Liste und die Wünsche bewegen sich genau in der dem Fortschritt entgegengegesetzten Richtung, sie stellen in durchaus einseitiger Weise das nationale Interesse in den Vordergrund. Das Blatt verlangt ausdrücklich, Raddiesels solle sich gegenüber den Forderungen nach Verkehrsvereinfachungen und Verkehrsverbesserungen, wie sie hauptsächlich von kaufmännischen und freisinnigen Kreisen erhoben werden, ablehnend verhalten, dagegen soll er „Maßnahmen in Erwägung ziehen, die in der Postverwaltung den finanziellen Gesichtspunkt ökonomischer zur Geltung bringen“.

Zuerst wird verlangt, daß die Beförderung der Postgüter auf den Staatsbahnen mindestens nach den Selbstkosten vergütet wird. Da es sich hierbei lediglich um eine im fiskalischen Interesse gestellte Forderung handelt, die dazu benutzt werden soll, die Ueber-schusswirtschaft bei den Eisenbahnen noch zu fördern, ohne daß die Ueberfälle etwa zu nützlichen Reformen im Eisenbahnwesen benutzt werden, die Erhöhung der Lasten der Postverwaltung auf der anderen Seite aber dazu dienen soll, teils schon bestehende Verkehrsvereinfachungen zu beseitigen, teils an den Arbeiter und Beamten zu sparen, so muß man diesem Verlangen entschieden entgegengetreten.

Und dann kommen die Wünsche im einzelnen, die sich nach dieser Definition aus der Hauptforderung ergeben. Erstens Erhöhung des Zeitungstarifs, dann Befestigung des Pünktigkeits-Bonus für die Pünktigkeits-Bonarde, Erhöhung der Telegramm-Gebühren und Erhöhung der Fernsprech-Gebühren. Schließlich und nicht zuletzt soll bei den Löhnen gespart werden. Bei der Post werde jetzt mit dem Personal eine gewisse Verschwendung betrieben, mindestens qualitativ. Es soll deshalb das höher vorgelohnte Personal vermindert und verschiedene Stellen mit minder gebildeten und natürlich auch schlechter bezahlten Leuten besetzt werden.

Wenn Herr v. Raddiesels diesen Wünschen nachkommt, dann wird er von den Konservativen als ein tüchtiger General-Postmeister gerühmt werden. Die Freunde einer heilsamen Fortentwicklung unseres Postwesens werden auf dem Posten sein müssen, um die Erfüllung dieser Wünsche zu verhindern.

Deutschland.

Schlottjunker gegen Krausjunker. In einem Artikel über den Regierungswechsel schreibt die nationalliberale „Köln. Ztg.“: „Wir betrachten nun allerdings als die bössartigsten Um-pärzler diejenigen Leute, die in den letzten Jahren durch ihre Intrigen den nationalen Staat in seinen Grundfesten erschütterten, das monarchische Bewußtsein verwässerten und Preußen dem Spolite Deutschlands und der Welt preisgegeben haben. Wir erleben gegenwärtig eine Erbitterung von einer Schärfe und einer Allgegenwart, wie sie noch keine Periode der deutschen Geschichte vorgezeichnet hat. Und dieser hochgradige und allgemeine Zustand ist in der That begründet. Denn eine selbstbewußte Nation kann unmöglich gewillt sein, auf die Dauer den vom Junkertum angeleiteten Zustand zu ertragen, daß ihre bedeutendsten Männer entweder beseitigt oder gehindert oder gedemütigt werden, durch einen Kniefall vor verachteten okefischen Reuepolitikern, Kammerleuten, Dimeattillien, Kanal-gegnern und Reaktionsären um Gnade zu stehen. Die nächsten Wahlen werden sich, wenn in Berlin nicht eine gänzliche Umkehr erfolgt, zu einem wulstigen Ausbruch des Volkzornes, zu einem furchtbaren Gottesgericht über das Junkertum gestalten. Wir geben uns dabei nicht der geringsten Täuschung darüber hin, daß die Gunst der Massen sich den Parteien zuwenden wird, die der allgemeinen Ungerechtigkeiten den radikalsten, radikalsten Ausdruck verleihen. Man kann wirklich auf den Gedanken kommen, wenn man in Berlin überhaupt noch eine politische Empfindung für große Volkserregungen habe, so müsse der leitende Gedanke bei den letzten Beschlüssen der sein, die Todesurteilungen des Junkertums abzukürzen und eine Entscheidungsgeschicklichkeit zwischen der gesamten Herrschaft des Bürgertums und den Feindern, die den Staat auf die Knie bringen wollen, herbeizuführen. Die dieser Kampf eben würde, darüber kann unter vernünftigen Bedenken kein Zweifel sein. Die Nation wird es ablehnen, die Fesseln der Lebenshaltung des Junkertums auf ihre Rechnung zu übernehmen; sie wird verlangen, daß das Junkertum sich ebenso um Hochentwürfe bemühe, gelte es nun Landwirtschaft oder Beamtenlaufbahn, und ebenso so sich erbeite, wie der begabte Mann aus dem Volke. Die Aussichtslosigkeit eines Kampfes zwischen den Kammerleuten und dem Bürgertum muß auch dem blindesten Auge klar sein. Und da liegt nun der Gedanke nahe, einzelne Gruppen des Bürgertums zu den Junkern hinüberzuführen. Als Mittel zu diesem Zweck erschienen vorwiegend die Agitatoren der Sozialdemokratie und die konfessionellen Gegenstände. Man scheint zu hoffen, die National-liberalen entweder durch ein bishigen Kulturkampf oder durch ein bishigen Sozialistengefetz irreführen und von der Hauptfrage ablenken zu können, ob die wolle politische Ueberhebung des Junkertums irgendwie in Einklang steht mit der Stellung, die es in der Volkswirtschaft, in der Wissenschaft, Literatur, Kunst, kurz in dem gesamten Leben der Nation einnimmt. Man mag auch umgekehrt darauf spekulieren, durch eine kulturfeindliche Politik das Zentrum gewinnen zu können.“

Das „Gottesgericht“ wird allerdings kommen, aber nicht allein über das Junkertum, sondern über die gesamte Ausbeuterklasse: Kraus- und Schlottjunker, Kammerleute und Grundbesitzer! Und am allerersten wird das Volk ein „Gottesgericht“ abhalten mit den Nationalliberalen, welche die Verantwortung für das preussische Umsturzegei haben. Köstlich ist es, daß die nationalliberale Partei heute den Junkern vorwirft, die „Kraft vor der Sozialdemokratie“ und „konfessionelle Gegenstände“ als Mittel zum Zweck zu benutzen! Sozialistengefetz und Kulturkampf scheint das Schlottjunker-Organ vergessen zu haben! Das „Bürgertum“ erfährt jetzt von dem „Junkertum“ die Behandlung, welche es durch seine erbärmliche Feigheit und Charakterlosigkeit verdient hat.

Kommunale Sozialpolitik. Beschlüsse von sozialpolitischer Bedeutung hat der Gemeinderat in Stuttgart auf Antrag des Oberbürgermeisters gefaßt.

Die Tendenz des ersten Beschlusses geht dahin, eine organische Verbindung des städtischen Armenamts, Arbeitsamts und der technischen Renter herzustellen, um die Arbeitsvermittlung und die Armenunterstützung besser regulieren zu können. Danach hat das Armenamt alle diejenigen, welche wegen augenblicklichem Mangel an Lohnarbeit Gelegenheit Armenunterstützung brauchen, sofort der städtischen Arbeitsvermittlung zuzuwenden. Das Arbeitsamt hat solche Arbeitslosigkeiten denjenigen städtischen Verwaltungen zur Kenntnis zu bringen, bei welchen der Bewerber Arbeit sucht. Das Arbeitsamt ist aber nicht verpflichtet, die vom Armenamt zugewiesenen ihrer Hilfsbedürftigkeit wegen vor anderen Arbeitslosen zu bevorzugen. Die technischen Renter sind verpflichtet, das verfügbare Arbeitsquantum, sowie die Zahl der hierfür benötigten Arbeitskräfte dem Arbeitsamt mitzuteilen. Die Steuereinnahmende, die Steuerassessorien und das Statistische Amt haben die Zahl der zum Zwecke der Steuerzettel-Schreibens und -Antrags, die zur Vorbereitung von Wahlen und zu statistischen Arbeiten erforderlichen Hilfsarbeiter und Hilfsboten dem Arbeitsamt anzuzeigen. Man hofft dadurch einmal den Arbeitern das Annehmen von arbeitslosen zu erleichtern und die Arbeitsvermittlung zu erleichtern.

Der zweite Beschluß bezweckt eine Art Pensionierung der städtischen Arbeiter. Der Beschluß lautet: Die Stadtgemeinde Stuttgart gewährt allen dauernd und regelmäßig in ihrem Dienste beschäftigten Lohnarbeitern im Falle unvermeidlicher, durch Unver-sicherung oder geistiger Gebrechen eingetretener Unfähigkeit zur Verrichtung der ihnen übertragenen Arbeiten von zurückgelegten 10. Arbeits-(Dienst-)Jahre an und unter den nachfolgenden weiteren Voraussetzungen und Bestimmungen Jahresrenten, welche betragen:

beim vollendeten 10.—13. Arbeitsjahre	250 M.
„ „ 13.—16. „	290 „
„ „ 16.—19. „	330 „
„ „ 19.—22. „	370 „
„ „ 22.—25. „	410 „
„ „ 25.—28. „	450 „
„ „ 28. „	an 500 „

Wenn ein noch gesunder Arbeiter altershalber die Pensionierung nachsucht, so kann dies wohl nach dem vollendeten 65. Lebensjahre geschehen. Eine Prüfung der Bedürftigkeit des Empfängers findet nicht statt. Zur Anbringung der erforderlichen Mittel beantragt die Kommission, der auch Genosse Krieh bis zu seinem Austritt aus dem Bürgerausschuß angehört, die Gründung einer Unterstützungskasse für städtische Lohnarbeiter.“ Die Gewinnung der erforderlichen Mittel sollte, da Beiträge seitens der Arbeiter nicht erhoben werden, durch Einstellung der erforderlichen Beiträge in die Jahresetats der Stadtverwaltung, weiterhin aus den Zinsen und etwaigen sonstigen Erträgen des Vermögens genommen werden. Als erster Beitrag zur Anammlung eines Fonds und zur Leistung der im Etatsjahr 1897/98 anhaltenden Obligationen wurde die Einstellung des Betrages von 20 000 M. in den Etat von 1897/98 vorgeschlagen. Im Gemeinderat herrschte Einstimmigkeit zur Annahme dieser Vorschläge. Da aber die Gemeinderäte Gauß und Fischer den Arbeitern nicht eine freiwillige Unterstützung, sondern einen wohl begründeten Rechtsanspruch auf diese „Renten“ verschaffen wollen, kamen diese zu der Ansicht, daß der Arbeiter nicht beitragsfrei sein dürfe und dies auch gewiß nicht wolle. Gauß stellte den Antrag: „Es sollen die Vorarbeiten geleistet und den bürgerlichen Kollegien vorgelegt werden, die erforderlich sind, um sich ein Urteil darüber zu bilden, wie am zweckmäßigsten eine Kasse einzurichten wäre, die arbeitsfähig gewordenen städtischen Arbeitern nach zehnjähriger Dienstzeit fixierte Unterstützung zu gewähren hat und die durch Beiträge der Gemeinde und der dauernd im städtischen Dienst befindlichen Arbeiter unterhalten wird.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Gegen eine Stimme auch der Vorschlag auf Einstellung von 20 000 M. als erste Rate zur Gründung eines Fonds in den Etat pro 1897/98.

Es ist ja besänftigend, daß diese Beschlüsse in Deutschland als etwas besonders hervorragendes bezeichnet zu werden verdienen. Aber in Anbetracht der Thatsache, daß die Kommunalverwaltungen in Deutschland bisher sehr wenig sozialpolitischen Sinn entwickelt haben und sich den Arbeitern und Armen gegenüber sehr kühl und spießbürgerlich benehmen, verdienen die Beschlüsse des Gemeinderats in Stuttgart besonderer Erwähnung und Anerkennung.

Die Ernennung des Herrn v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein soll, wie die „Staatsbürger-Zeitung“ wissen will, demnächst publiziert werden.

Der Landtag in Gotha hat einen von unseren Genossen gestellten Antrag, in jeder Spielzeit des Gothaer Theaters (16. Januar bis 10. April) zehn Vorstellungen an Sonntags-nachmittagen mit dem Preise von 40 Pf. pro Platz zu geben, einstimmig angenommen mit der Abänderung, daß statt jährlich 10 7 Vorstellungen gegeben werden sollen; also etwa alle 14 Tage eine Vorstellung.

Verboten wurde in Straßburg eine Versammlung, in der Genosse Beck aus Offenburg referieren wollte. Gründe wurden keine angegeben!

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Landgericht I in Berlin der 16jährige Barbierlehrling Majewski zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einem Gespräch über die bevorstehende Jantenarrest sein Mißfallen darüber geäußert, daß die Strafen alle gepuffert würden und dabei eine verletzende Bemerkung über den Kaiser gemacht. Demuzant war ein gleichaltriger Schneiderlehrling Anglaube. — Wegen des gleichen Vergehens wurde weiter ein 14-jähriger (!) Laufbursche Otto zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

S. Zürich, 3. Juli. Die Bundesversammlung ist heute nach vierwöchiger Logung geschlossen worden. Die Vorlagen, welche die ganze Session ausfüllten: Krankenversicherung und Eisenbahnverstaatlichung, gehören zu den wichtigsten, die seit 1874, da die neue Bundesverfassung in Kraft trat, die Parlamente beschäftigten. Die Bahnverstaatlichung wird im September parlamentarisch erledigt werden, worauf die Gegner wohl die Referendumsbewegung beginnen, d. h. 30 000 Unterschriften sammeln werden, um das Gesetz zur Volksabstimmung zu bringen, die in den ersten Monaten 1898 stattfinden würde. Es wird darum noch die heftigsten Kämpfe im ganzen Lande geben. Die Kranken- und Unfallversicherung wird wohl in diesem Jahre von der Bundesversammlung nicht erledigt werden, sondern wahrscheinlich erst im Frühjahr 1898. Da auch gegen sie das Referendum ergriffen werden wird, kann man heute freilich noch nicht sagen, aus den letzten Verhandlungen der Bundesversammlung hervorgehen wir noch der vom Ständerat ohne Diskussion bewilligten Kredit von 3 194 000 Fr. für Anschaffung von Kriegsmaterialien. — Nicht ungegenmäßig ist es, daran zu erinnern, daß vor 20 Jahren von der Bundesversammlung in ihrer Frühjahrs-sitzung das Fabrikgesetz erließig und sodann am 21. Oktober 1877 in der Volksabstimmung mit 181 204 gegen 170 867 Stimmen angenommen wurde. Es trat sodann am 1. Januar 1878 in Kraft, ist also jetzt 19 Jahre wirksam, aber alle die damals von den Gegnern ausgesprochenen schrecklichen Prophezeiungen vom Ruin

der Industrie, der alten Schweizerfreiheit und des Vaterlandes haben sich als Schwindel erwiesen, mit dem damals Stimmen-fang getrieben worden. — Die Eisenbahner haben Aussicht, auch die begehrte Revision des Ruhetagesgesetzes zur Verbesserung derselben zu erlangen. Sie wünschen die Reduktion der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden, eine 36 stündige Ruhe-pause, 52 fest eingetragene Ruhetage und dazu einen achtstägigen Urlaub nach freier Wahl des Personals. Die Eisenbahngesellschaften erklärten sich natürlich entschieden gegen diese Forderungen, da durch ihre Erfüllung nicht allein der Dienst desorganisiert und die Disziplin gefährdet, sondern auch, und das ist wohl die Haupt-ursache des Widerstandes, eine jährliche Mehrausgabe von vier Millionen zur Folge haben würde. Das sind jedenfalls kolossale, berechnete Uebertragungen, die denn auch auf den Bundesrat keinen Eindruck gemacht haben. Bundesrat Kemp hat nämlich für den Herbst eine Vorlage in Aussicht gestellt, welche den Wünschen der Eisenbahner gerecht werden soll. — In der Stadt St. Gallen ist mit dem 30. Juni die vielbesprochene Kom-munale Arbeitslosenversicherung eingegangen, nachdem die Gemeindevorversammlung entgegen dem Antrage des Gemeinderates (Magistrats) auf Fortführung der Kasse deren Auflösung beschlossen hat. — Der Züricher Große Bundes-rat hat grundsätzlich die Errichtung bezw. Unterstützung eines oder mehrerer Volkshäuser, zunächst in Auhersfeld, sodann die Errichtung einer Abteilung für Bauhandwerker an der Gewerbe-schule und weiter beschloßen, die Unternehmer städtischer Arbeiten zu verpflichten, möglichst einheimische Arbeiter zu beschäftigen, um dadurch der Ueberbevölkerung durch italienische Arbeiter vor-zubeugen. — In den Städten Zürich und Winterthur sind gemäß dem am Sonntag vom Volke beschlossenen Stillschließungs-gesetze die Vorbereitungen mit 90 Prozentierten geschlossen worden. Die Ausländerinnen wurden abgeschoben.

Frankreich.

Ein Schussmänner-Ausstand ist am Sonnabend auf der Pariser Polizeipräfektur ausgebrochen. 110 Schussleute, die mit dem Hoteldienst betraut sind, verweigerten den Befehram. Sie verlangten Arbeitsverminderung und begründeten dies damit, daß sie täglich 8000 Listen über die Fremden auszufüllen haben und daß sich diese Arbeit bei der Abreise derselben wiederholt. Gleich-zeitig beschwerten sie sich über einen mißliebigen Polizeikommissar. Die Polizeipräfektur versprach, die Forderungen zu berücksichtigen. Daraufhin haben die Ausständigen den Dienst wieder auf-genommen.

Deputiertenkammer. Der Minister des Neuhern Panotaur brachte die Kreditforderung für die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland ein. Die Vorlage wurde der Budgetkommission über-wiesen. Letztere hat die Kreditforderung von 500 000 Franken für die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland ohne Debatte angenommen.

England.

London, 5. Juli. Nach einer Washingtoner Drahtung des „Daily Chronicle“ richtete die amerikanische Regierung an Salisbury eine Depesche, die England in schroffen Ausdrücken des Ver-trauensbruchs im Zusammenhang mit dem englisch-amerikanischen Abkommen über den Robbenfang im Behringsee beschuldigt.

Das Unterhaus nahm gestern die 3. Lesung der Finanzbill an. Auf Antrag des ersten Lords des Schachet Walpole beschloß das Haus, die Regierung zu ermächtigen, aus dem konsolidierten Fond die Summe von 650 000 Pf. Sterling für Schiffsbauten zu entnehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. (Telegr.) Die Porte hat gestern auf die gemeinsamen Vorstellungen der Botschafter ihre Antwort erteilt. Heute findet wiederum eine Zusammenkunft der Botschafter statt. Der bulgarische Agent hat die Errichtung von Handelsagenturen in Seres und Kowala verlangt.

Griechenland.

Ranea, 5. Juli. (Telegr.) Eine österreichische Kompanie unter dem Kommando eines österreichischen Oberst wird auf dem Fort Arzjedini die Marinejoldaten ablösen, welche wieder an Bord der Kriegsschiffe zurückkehren sollen. Auf einer kleinen Insel vor Suda werden italienische Marinejoldaten bleiben. Die Admirale werden Suda verlassen, um sich nach der Mäde von Ranea zu begeben. — Bei Ranea wurde eine Barte mit Bajonetts, welche Waffen und Munition bei sich führten, beschlagnahmt.

Indien.

Die Revolution in Britisch-Indien. Die Lage ist fort-dauernd unruhig. Wie verlautet, ist eine weitere Bewegung im Gange, doch scheint es, daß den Eingeborenen ein fester Zusammen-schluß mangelt. Die Anzahl der bei den jüngsten Unruhen Ge-töteten wird auf 600 geschätzt.

Amerika.

Der Senat in Washington hat ein Amendement zur Tarif-bill angenommen, daß vom 15. September ab eine Stempelfsteuer von 5 Cents per 100 Dollars auf Bonds, Schuldscheine u. c. und eine Gebühr von 2 Cents pro 100 Dollars auf Transfer-Zertifi-kates legt.

Partei-Angelegenheiten.

Elsfeld. Da es dem bisherigen Abgeordneten für Elsfeld-Barmen, Genossen Darm, nicht möglich ist, nochmals das Mandat anzunehmen, haben die Vertreter des Kreises am Freitag einstimmig beschloßen, den jetzigen Abgeordneten für Hamburg I, Genossen Wolkenbüh, als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl in Elsfeld-Barmen zu empfehlen. Mit Ablauf seines Mandats hat Genosse Darm diesen Wahlkreis 14 Jahre lang im Reichstag vertreten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Zimmerer der Vororte von Berlin haben sich hinsichtlich des Streiks wegen des 60 Pfennig-Stundenlohnes mit ihren Vertreter Kollegen solidarisch erklärt.

Eine Enquete über die Zahl der Ausgesperrten wird von den Metallarbeitern in Berlin zur Zeit aufgenommen. Bekanntlich hat der Verband der Metallindustriellen Berlin und Umgegend, der einen eigenen Arbeitsnachweis besitzt, beschloßen, alle diejenigen Arbeiter dauernd von der WiederEinstellung auszuschließen, die als „Agitatoren“ bezeichnet werden. Um den Umfang der schwarzen Liste festzustellen, hat der Ver-trauensmann der Metallarbeiter die Aufforderung erteilt, ihm schriftlich genaue Angaben über die Ausgesperrten zu machen. Das Material soll durch die sozialdemokratische Fraktion im Reichstoge verwertet werden.

Im Zentralverein der Brauer Deutschlands ist zum erstenmal eine Urabstimmung vorgenommen worden, und zwar handelte es sich um die Fragen, ob der Streikfonds obligatorisch eingeführt werden solle, wie hoch der Monatsbeitrag für diesen zu bemessen sei, und ob und durch-werhi die Postener Generalversammlung der amerikanischen Brauergewerkschaft beschickt werden solle, von welcher an die Deutschen Einladung er-gangen war. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Es be-theiligten sich nur etwa die Hälfte der arbeitenden Mitglieder. Für die obligatorische Einführung des Streikfonds stimmten 2510 Mitglieder, da-gegen 1357. Für 10 Pf. Monatsbeitrag stimmten 1079, für 15 Pf. 28 Mitglieder, für 20 Pf. 1131 Mitglieder, für 25 Pf. 92 Mitglieder, für 30 Pf. 72 Mitglieder, für 40 Pf. 46 Mitglieder, für 50 Pf. 37 Mit-glieder, für 100 Pf. 19 Mitglieder. Für die Befreiung der Postener

...da der Hof gepflanzet ist. Infolge Beschreibungen haben sich ...

Wien, 5. Juli. Am Sonntag nachmittag zog ein schweres Gewitter über die Gegend, welches oberhalb Wien auf dem Flusse ...

Wien, 5. Juli. Der deutschböhmische Reichsratsabgeordnete ...

Budapest, 5. Juli. (Telegr.) Aus Großkanizsa, Temesin, ...

Brüffel, 4. Juli. Noch niemals haben in Belgien so zahlreiche ...

Paris, 6. Juli. (Telegr.) Die Akademie der Wissenschaften ...

Wien, 6. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ ...

London, 6. Juli. Die „Times“ ...

Wien, 6. Juli. Die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen ...

Wien, 6. Juli. Bei dem heutigen Zusammenstoß am 4. d. M. ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

...beschrieben, da der Hof gepflanzet ist. Infolge Beschreibungen haben sich ...

Wien, 5. Juli. Am Sonntag nachmittag zog ein schweres Gewitter über die Gegend, welches oberhalb Wien auf dem Flusse ...

Wien, 5. Juli. Der deutschböhmische Reichsratsabgeordnete ...

Budapest, 5. Juli. (Telegr.) Aus Großkanizsa, Temesin, ...

Brüffel, 4. Juli. Noch niemals haben in Belgien so zahlreiche ...

Paris, 6. Juli. (Telegr.) Die Akademie der Wissenschaften ...

Wien, 6. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ ...

London, 6. Juli. Die „Times“ ...

Wien, 6. Juli. Die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen ...

Wien, 6. Juli. Bei dem heutigen Zusammenstoß am 4. d. M. ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

„Gewerkschaft des Rheinlands“. Verhandlung von 9-11 Uhr in der ...

Turnverein „Freiheit“. Abends 1/9 Uhr Versammlung im ...

Sozialer Arbeiterverein Striesen. Abends halb 9 Uhr Mitglieder- ...

Malier, Schneider, Anstreicher u. verw. Berufe. Abends 9 Uhr in ...

Opernhaus (Mühlb.) Geschlossen.

Schauspielhaus (Neub.) Geschlossen.

Residenztheater (Kassier des Hrn. Alexander vom Hoftheater ...)

Wetterbericht vom 6. Juli, 12 Uhr mittags.

Temperatur + 21,5° R. Wetter: Windig. Barometerstand 750.

Lezte Telegramme.

Wien, 6. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ ...

London, 6. Juli. Die „Times“ ...

Wien, 6. Juli. Die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen ...

Wien, 6. Juli. Bei dem heutigen Zusammenstoß am 4. d. M. ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Wien, 6. Juli. Die Arbeiter ...

Arbeiter-Turn-Verein „Freiheit“. Mittwoch den 7. Juli 1897 abends 1/9 Uhr **Versammlung** im „Weißen Adler“, Scheunenhöfe. **Schellfisch** (Blond 20 Stenig). **Seehecht** (ohne Kopf, 1/2 D. 20 St.). **Neue Vollheringe** (1/2 D. 90 St., Schod v. 3 Mt. an, 1/4 Korn 18 1/2 und 23 Mt.). **Feinste Matjesheringe** (Stück 7-15 St., Schod 4-6 Mt.). **E. Paschky.** Hauptlager und Kontor: Dresden-Friedrichstadt, Bölsingerstraße 1. Tel. 1634. **Wiener Kaffee-Salon** Blumenstraße 19 (Gangung Eisenstraße) Kaffee 10 St., Bohnen 25 St. **Möbel aller Art!** 2tägige Kleiderkäufe von 10 Mt. an, Spiegel, Stühle sehr billig bei H. Wagner, Schillerstr. 31.

Donnerstag den 8. Juli 1897, abends 8 Uhr **Öffentliche Maurer-Versammlung** im Saale der „Guld'nen Aue“, Blumenstraße. **Tagesordnung:** 1. Die Lohnverhältnisse der deutschen Maurer. — 2. Statistische Erhebungen auf Bauten. — 3. Abrechnung vom ersten Quartal. — Debatte. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. **Der Einberufer:** **Verein der Schmiede von Dresden u. Umgegend.** Mittwoch den 7. Juli 1897, im Verkehrslokal **Mitglieder-Versammlung.** Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen. **Sozd. Arbeiterverein Striesen.** Mittwoch den 7. Juli 1897, abends halb 9 Uhr **Mitgliederversammlung** im Restaurant zur „Deutschen Eiche“, Vorst. Striesen. **Tagesordnung:** Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Referent: Herr Paul Starke. Debatte. **Gegen Hitze!** **Egers** Leinwand- und Leinen-Saccos von 1,50 Mark an. **Egers** waschbare Sommerwesten von 8 Mark an. **Robert Eger & Sohn** 5 Frauenstraße 5. **Wagner Kaffee-Salon** Blumenstraße 19 (Gangung Eisenstraße) Kaffee 10 St., Bohnen 25 St. **Möbel aller Art!** 2tägige Kleiderkäufe von 10 Mt. an, Spiegel, Stühle sehr billig bei H. Wagner, Schillerstr. 31.

Internationale Kunst-Ausstellung Dresden 1897 1. Mai—30. September.

Geschäfts-Verlegung! **Nähmaschinen-Geschäft** nach Kirchstrasse 8 (direkt neben der Post) verlegt habe. Gleichzeitg führe ich die bisher von Herrn Zimmermann geführten **Schul- und Papier-Artikel** weiter. **Billige, reelle Bedienung!** Maschinen jeder Preislage! Reparaturen prompt und billig! Hochachtungsvoll **Oskar Goldmann.**

Die Dividenden-Marken nebst Quittungsbücher sind bis 15. Juli in unsern Verkaufsstellen abzugeben. **Konsumverein „Vorwärts.“** **Achtung!** Näheren 10 St. Haarschneide 25 St. bei Oskar Postor, Näheren und Brüller: Balda, Hofmannstraße 4.

Restaurant „Onkel Toms Hütte“ stets frische **Backfische.** **Geschäfts-Eröffnung.** Hierdurch erlaube ich mir, der gebornen Arbeiterklasse zur Kenntnis zu bringen, daß ich **Mattfischstr. Nr. 17** eine **Brat-, Weich- und Feinschmelze** eröffnen habe. Ich werde stets bestrebt sein, gute und wohlschmeckende Ware zu liefern. Hochachtungsvoll **Felix Scholz.** **Meine Wohnung** befindet sich nicht mehr Kirchstr. Nr. 14, sondern **Schillerstraße 2.** (Gotta, 1. Juli 1897. **Frans Dietel.**

Wein Insekten-Pulver tötet alle Ungeflügel, gleichviel ob kriechend oder fliegend, und ist billiger im Gebrauch, als alle Spezialitäten. **Eugen Elsner, Viktoria-Allee 4, „Mercur-Pharmacie“.** **Schuhwaren.** **Spaten** (Klein) von 70 St. an **Famen-Lederstiefel** „ 300 „ „ **Famen-Lederstiefel** „ 450 „ „ **Famen-Halbstiefel** „ 450 „ „ **Famen-Halbstiefel** „ 600 „ „ **Th. Müller, Giechstr. 26, pt. Klein Zab.** **J. Schmeisser & Lesser** Dresden **Webergasse Nr. 25.** **Erstlings-Wäsche** u. alle dazu gehörigen Stoffe **Ernst Venus** Annenstraße 28. **Verlag von August Raben, Gohlis-Dresden.** Verantwortlicher Redakteur: **Emil Rißke** in Dresden; **Anton Bruns** in Buchdruckerei **Gerhard Schenckel**, Dresden. **Hierzu 1 Beilage.**

Allerlei aus Handel und Industrie.

W. Die vereinigten Köln-Rottweil Pulver-Fabriken. Der Geschäftsbericht der vereinigten Köln-Rottweil Pulver-Fabriken ist erschienen; er beschäftigt den „Segen“, der auf dem Geschäft der Pulverherstellung ruht, die ebenso wenig nationale Rücksichten kennt, wie die Erzeugung der Kriegswaffen. Der Bericht der zu einem Verband zusammengeschlossenen Fabriken, den deutschen Markt zu monopolisieren — den Lesern sind wohl noch die Ausführungen Webers in einer Reichstags-Sitzung Ende Februar 1896 erinnerlich —, ist noch nicht ganz zur Durchführung gekommen; der Geschäftsbericht beklagt deshalb, daß entgegen dem Exportgeschäft, das „reichliche Früchte“ getragen habe, auf dem deutschen Markt durch den scharfen Wettbewerb im Vertriebe britischer Sprengstoffe recht gedrückte Kampfpreise herrschen, die in argem Mißverhältnis zu der gegenwärtig reichen Ausbeute der Rheinindustrie stehen. Weniger ungünstig liegen die Preisverhältnisse des Sprengpulver-Geschäfts. Nicht ansehnlich habe sich der Absatz des patentierten Sicherheits-Sprengpulvers vermehrt. Das Geschäft in Exportpulver, soweit es sich um die geringwertigen, für die Ausfuhr, namentlich nach Afrika, bestimmten Sorten handelt, scheint im Vorjahre seinen niedrigsten Stand erreicht zu haben. Das ist wohl klar, da die Gewerkschaften auch leben wollen und deshalb die neuesten Wertzettel der Zivilisation der älteren, schlechteren Verordnungen — usw. Der Gesamtumsatz betrug 10 854 878 M. (im Vorjahre 10 731 142 M.)! — Das Ausland war mit etwa 36 Proz. an dem Gesamtwert der Lieferungen beteiligt. An Dividenden wurden 16 Prozent mit 2 040 000 M. ausgeschüttet. — Wer sind nun die Besitzer dieser Pulverfabriken? Etwa Anarchisten und Terroristen? — Ja, wohl! Nationalliberale Großindustrielle sind es; unter ihnen nimmt als Besitzer der Rottweil Pulverfabrik ein Herr Duntzhofer, welcher es schon zum Kommerzienrat gebracht hat, die erste Rolle ein und er gilt als eine Hauptstütze der national-liberalen Partei in Württemberg. — Was hören wir weiter von diesem Herrn? — Er soll willens sein, der Heimat den Rücken zu kehren. Etwa den Staub von seinen Pantoffeln schütteln? Sein Kapital zurücklassen? Ja Gott bewahre! Er will nur den größten Teil seines Betriebes nach Dürenberg bei Hamburg verlegen. Weshalb? Weil er, „der Pulverfabrikant“, von seinen ganz überwiegend demokratisch-ultramontanen Rätebürgern Rücksichtslosigkeit und Anfeindungen zu erfahren hatte. Welche Empfindlichkeit und Rührigkeit! — Näher betrachtet aber die abgefeimelte und geriebene Maschinenwelt. Denn es spielen andere Motive die Hauptrolle. Der Fabrikherr will einer übermäßigen Steuerbelastung entgehen! Es heißt, die Fabrik habe in Württemberg mehr als den vierfachen Betrag zu entrichten gegenüber der Steuer, die in Dürenberg Preußen bei einem wesentlich größeren Betrieb zu entrichten ist. Da ist es doch klar, daß der Gedanke, als Nationalliberaler sich an seinem Kapitaleinommen zu Gunsten des Staates und der Mitbürger kurz zu lassen zu müssen, ebenfalls Schiffbruch erleidet!

W. Die Rheinisch-westfälischen Kupferwerke geben 1896 10 Proz. (gegen 7 Proz. im Vorjahre) Dividende. — Das Geschäft muß gut gehen; denn unter der Firma Kupferwerke Deutschlands ist in Oberschlesien bei Berlin eine neue Aktiengesellschaft mit einer Million Grundkapital gegründet worden. Betheilt ist daran u. a. die bekannte Firma Gullies in Kassel a. Rh. — Ebenso konstituiert die Ransfeldische Kupferschieferbauende Gewerkschaft zu Eisleben, daß im Jahre 1896 die Verhältnisse dieses großartigen Unternehmens finanziell befriedigender gewesen sind als 1895, was, wie der Geschäftsbericht ausführt, besonders auf die besseren Kupferpreise zurückzuführen ist. Zur Ausschüttung gelangt eine Gesamt-

ausbeute von 55 M. (im Vorjahre 25 M.) pro Akt. Dieser erhöhte Gewinn resultiert aus dem geringeren Verkauf von Kupfer. Die Gesamtproduktion an Kupfer war nämlich 18 535,9 Tonnen inkl. 650,7 Tonnen elektrolytisches Kupfer, das sich mehr als 3457,1 Tonnen als 1895. Der Gesamtverkauf dagegen betrug 16 216,4 Tonnen Kupfer, 1263,2 Tonnen weniger als 1895 und 2319,4 Tonnen weniger als produziert wurde. — Die mit der Gewerkschaft verbundene Silberproduktion betrug 100 357,2 Kilogr. oder 24 479,5 Kilogr. mehr als 1895. Für Silber ist aber auch eine, wenn auch nur unbedeutende Preisbesserung erzielt worden. — Die Einnahmen für Kupfer und Silber sind gegenseitig gegen 1895 um 2 812 821 M. — Die Ransfeldische Werke ergaben einen Gewinn von 5 341 368 M., gegen 1895 mehr 3 716 521 Mark. Der Gewinn aus dem Betriebe sämtlicher gewerkschaftlicher Werke beziffert sich auf 6 779 544 M., während die überschüssige Geldentnahme (Kupfer und Silber) davon 3 263 000 M. beträgt. — Die Kinneloberberg hat 1896 600 985,2 Tonnen betragen, das sind 85 153,9 Tonnen mehr als im Vorjahre. — Der Jahreslohn der beim Erzbergbau in Ransfeld thätigen Arbeiter beträgt (nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Knappschäfers-, der Jubiläums- und Altersversicherungsbeiträge) 842 M. und ist gegen 1895, wo er 785 M. betrug, um 57 M. gestiegen, das sind 6,88 Proz. — Während die Gesamtausbeute pro Akt von 25 M. 1895 auf 55 M. 1896 gestiegen ist, also um ca. 54,55 Proz.! — Und dabei ist der höhere Jahreslohn wieder weit gemacht durch intensivere Ausnutzung der Arbeitskräfte. Daß dadurch der Gewinn für die Aktienglieder entsprechend ihrer erhöhten Arbeit auch hat steigen müssen, ist eben das Geheimnis des Kapitalismus. Nur gut, daß die Arbeiter dahinter kommen!

Gerichtszeitung.

Gewissenszeitung.

Strafprozess. In der Nacht zum 31. März d. J. trafen der Markgräber Fritz und der Gäubler Gullig in einer Kneipe in der Zwangsstraße mit dem Schuhmacher Köhler aus Götzen zusammen. Köhler, der sich in etwas angeheitertem Zustande befand, ließ durch bedienende Aufwartungen erkennen, daß er im Besitz einer Zigarre dieses Markgräber Fritz, der infolge des unvorsichtigen Benehmens Köhlers sich aus dem Kneipenlokal entfernt hatte, abgeben wolle. Köhler, welcher aus dem Kneipenlokal, das er sich beim Weggehen Köhlers diesem an und ging mit ihm und Gullig nach dem Gasthaus „Zur Post“, wofür die beiden den Köhler durch Spenden von Zigarren noch mehr betrunken machen wollten. Hiermit gingen die drei nach Götzen zu. Gullig bekam jedoch unterwegs Angst und wollte mit der Zigarre nichts mehr zu thun haben, sondern auch B. Scheinbar von seinem Plane abließ. Später jedoch, als er allein war, ist er dem Köhler wieder nachgegangen und in der Nähe der Zeilstr. a. Hausmannsplatz hat ihn gefangen, den er, um mit ihm Streit zu bekommen, anzuregeln und nach kurzen Wortwechsel in den Zwangsgraben stieß, sich dann auf ihn warf, um Gullig zu schlagen und ihm das Geld zu entreißen. Da dies nicht so schnell gelang, rief er ihm die Zigarre auf, so daß das Vortennomme herausfiel; er hob abdam dies auf, ließ Köhler liegen und suchte das Geld. Köhler ergab er sich in seine in der Zwangsgrube gelegene Wohnung, wo er Gullig, mit dem er gemeinschaftlich eine Zigarre inne hatte, antraf. Aber jähler er seinen Hand, es waren nur 21,15 M. und einige dreierleiartige Geldstücke. Um Gullig zum Schwergen zu veranlassen gab er demselben 10 M. von dem gestohlenen Geld. Dieser nahm es an und vermachte es in seinem Namen. Beide handten nun getrennt. Die Zigarre, Gullig der Köhler und der Zigarre angeht, vor dem Landgericht. Beide gehen den Zwangsgraben im allgemeinen M. betreiben sie aber, den Zwangsgraben so hartnäckig möglich anzuhaken und jede der Zigarre von sich abzumachen und den andern zu belügen. Durch die Vernehmung des Jüngers Köhler wie des Besonderen Köhler werden indes beide bald überführt. Der Schwur der Geschworenen lautet auf schuldig, für Fritz des Raubes, für Gullig der Diebstahl. Die Frage ob mildernde Umstände

vorhanden seien, beantworteten die Geschworenen mit Ja. Das Gericht verurtheilt die 3 Thäter. Fritz zu 1 Jahr Gefängnis, Köhler und Gullig zu 6 Monaten Gefängnis.

Urkundenfälschung. Der Glasmacher und Handwerker Paul ... (Text continues with details of the case and the court's decision regarding document forgery.)

Landgericht. Aus der Dresdener Deide. Im Mai d. J. wurden die Verurtheilten ... (Text continues with details of the court proceedings and the names of the defendants.)

Heiraten wollen sie alle!

Von Ehard. (Uebersetzt von Georg Gärtner.)

Man hat hysterische Frauen und phlegmatische, sanguinische und melancholische, große und kleine, junge und alte, magere und dicke, häßliche und hübsche, schlechte und gute, schwarze, Blonde und rote Frauen, die locken können, und welche, die nicht locken können, liebenswürdig und unerschrocken, klatschbüchlige, verhängliche, dumme, langweilige und interessante Frauen; aber in einer Hinsicht sind sie sich alle gleich — sie wollen alle heiraten.

Sie opfern Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, Sonntagsschulen, Leben und Gesundheit auf, um einen Mann zu bekommen, ja, man hat Beispiele, daß 15-jährige sogar ihre Puppe wegstellen, sobald sich ein Ausheter zeigt.

Sie sehen, daß ihre verheirateten Freundinnen mager, bleich und kränklich werden, ihr Haar und ihre Munterkeit verlieren; sie sehen, wie sie ihre seidenen Schawls dazu benutzen, um kleine schreiende Weisen hineinzuschieben, und wie ihre solchen Zähne morgens um 11 Uhr noch in einem Wasserglase liegen, während sie selbst noch mit 35 Jahren jung und frisch bleiben, kräftig, rüstig, unerschrocken, frech gut fröhlich, heiter, schlaun und interessant sind. Und trotzdem beneiden sie alle, welche das ehelich Joch auf den Schultern tragen! Ich begreife die Mädchen nicht, nein, wirklich nicht.

Sie sind so furchtsam, daß sie nicht einmal ein allerliebtes Knechtchen anzufassen und in den Stiefel zu werfen sich getrauen; aber wenn sie 5 Walzer und 3 Polkas mit einem 30-jährigen häßlichen Herrn getanzt haben, sind manche im stunde, ihm um den Hals zu fallen, ihn zu küssen und zu lieblosen, daß man sich wirklich darüber verwundern muß.

Ich kenne eine Frau, die davonlief vor einer alten gemäthlichen Kuh, die in ihrem Leben noch niemandem etwas Böses gethan hatte; sie fürchtete sich aber keineswegs vor einem Marineoffizier, der in englischen Diensten sowohl etliche Subanen, als auch Hindus tolgewirbelt hatte.

Die Frauen bedenken sich dreimal, bis sie sich einen Hut ansuchen, aber nicht ein einziges mal, wenn es gilt, sich einen Mann zu nehmen. Die Herren liegen aber auch nicht so gebulbig wartend auf Lager wie ein Hut im Laden.

Müssen die Damen ein neues Kleid haben, so ziehen viele erst genaue Grundigungen ein über die Qualität des Fabrikanten, aber niemals ist es vorgekommen, daß sie vor ihrer Verlobung zu der Mutter ihres Ausheters gegangen wären und gefragt hätten, was eigentlich an dem jungen Menschen sei.

Der schlimmste Fehler der Frauen ist ihre Inkonsequenz. Eines Abends eruchte ich ein junges Mädchen darum, mit mir zehn Minuten im Garten spazieren zu gehen. Sie weigerte sich aus Furcht, sich zu erkälten. Am nächsten Tage war sie mit einem Tenoristen nach England durchgegangen, und das Wetter war keineswegs freundlicher geworden.

Wenn sie nur heiraten können, dann lassen sie sich von nichts abschrecken. Ein Mädchen, das einem Liebespaar angehört,

nimmt sogar einen Schlächter, eine junge Dame, die an keinen Gott glaubt, einen Prediger, ein streng religiöses erzogenes Mädchen einen Freigeist.

Ja, wenn ein Mädchen die Kasse eines Vereines, der arzene Heidenländer mit Taschenbibeln verzieht, in Verwahrung hat, dann ist sie sogar im stunde, das nötige Geld aus der Kasse zu nehmen und mit einem Zirkusreiter durchzudrehen, sobald er ihr zwei Dinge hier gemacht hat: erstens, daß er sie liebe, und zweitens, daß ihr Vereine auf solcher Grundlage beruhe, weil nach paradiesischer Wade gekleidete Kinder unmöglich Taschenbibeln gebrauchen können.

Alle politischen Parteien, namentlich die Sozialisten, wurden vernünftig thun, wenn sie ihre Lehen durch Personen von vortheilhaften Ansichten verstanden ließen. Denn kennt auch ein junges Mädchen ihre Mutter schon 25 Jahre und ihren Geliebten erst 25 Tage, so wird sie eher den Worten glauben, die „er“ leise flüstert, als denen, die ihre Mutter laut spricht.

Wenn ein frommer Mann um die Hand eines christlich gemüthlichen Mädchens anhält, dann nimmt sie ihn aus Sympathie; wenn ein Atheist nach ihrer Hand strebt, so nimmt sie ihn, um ein gottgefälliges Werk zu thun, und ihn zu belächeln.

Wenn ein alter Mann um ein junges Mädchen freit, nimmt sie ihn, um sein Alter aufzuheitern, und wenn eine alte Frau einen jungen Mann bekommen kann, nimmt sie ihn, um ihn als mütterliche Stütze zu dienen.

Eigentlich giebt es nur zwei Dinge, die eine Frau dazu bestimmen können, um einen Korb anzunehmen: sie ist entweder recht richtig im Kopfe, oder sie hat einen Besseren in Aussicht. Im letzteren Falle ist es nicht vom Uebel, sich, wenn auch des Besseren gewärtig, auf Probe zu verloben, denn für einen vernünftigen Mann unserer Zeit bedeutet ein Verlobungsring: „Es lebe die Konkurrenz!“ und durchaus nicht: „Schon vergeben!“

Ein Mann, der kein Dummkopf ist, kein Mann der Wissenschaft, kein Philantrop, Handelsreisender oder Kondukteur, muß um die Leere dieses Herzens auszufüllen und seine vielen müßigen Stunden totzuschlagen, wählen zwischen Fräulein, einer Geliebten oder einer Frau. Aber Trunk und Diebstahlfrauen regen auf und sie machen ihn zum Sklaven. Eine Frau dagegen macht im besten Falle ihren Mann zu einem Abgott, den sie liebt und verehrt, im schlimmsten Falle zu einem Kaffeelack, das sie füttert und pflegt.

Eine Frau, die keine Schauspielerin ist, nicht zu einem frommen Vereine oder zu der Heilsarmee gehört, muß, um der Wärme ihres Herzens einen Abzug zu verschaffen, wählen zwischen einem Woyze, einem Kanarienvogel oder einem Mann.

Stündlich die, die einen Woyze wählt! Nimmt sie ihn, wenn er noch klein ist, so ist sie seine erste Liebe; pflegt sie ihn gebührend und giebt sie ihm, was ihm zukommt, so bleibt sie auch seine letzte, was in Bezug auf ihren Mann, wenn sie vor ihm stirbt, sehr fraglich ist. Wöle, schlechter erzogene Männer haben oft die Gewohnheit, ihre treue Pflegerin anzukauern und vor anderen Frauen mit dem Schwelge zu wecheln. Ich habe viele alte, böse, häßliche Woyze gesehen, aber nicht einen einzigen, der so etwas gethan hätte!

Wenn der Woyze auf Händen und Füßen, oder, besser gesagt, auf vier Beinen geht, so entspricht das ganz seiner Natur. Wer wenn ein Mann von einem Geloge auf Händen und Füßen nach Hause kommt, dann muß er wisse Umstände um seinen rot geschwollenen Kopf haben, und er scheint sich nicht, am anderen Morgen eine Predigt über den lauernden eingerichteten Hausbalt zu halten.

Im besten Falle klingt das so: „Liebes Kind, wir müssen wirklich weniger ausgehen!“

Antwortet die Hausfrau ebenfalls in freundlichem Tone: „Das ist nach dem gestern Abend Gedebenen sehr unvermüthig von dir!“ so, dann ist der Teufel los.

Der Woyze steigt still und artig unter dem Stuhl, aber ein Mann steigt nicht unter dem Stuhl und ist ebenio wenig still.

Wenn der Woyze alt wird, geh'n ihm die Zähne aus und er sitzt ruhig in seinem Korbe und laut an seinen Foten; wenn der Mann alt wird, beist er noch mehr um sich, als früher, am meisten nach seiner armen Frau. Es kommt zwar manchmal vor, daß der Woyze den Teppich verunreinigt, aber dafür raucht er auch keine Zigarren, und verdirbt er nicht die Gardinen.

Hier auf Erden ist nichts von Dauer, alle sind vergänglich: Woyze sowohl als verheiratete Männer. Aber wenn der Woyze stirbt, so kauft man einen neuen, der sich nicht ärgert über den gebogenen Rücken seiner Herrin oder über die Runzeln ihrer Stirne, und der die 70-jährige Hand mit derselben Wärme leckt, wie die 17-jährige. Treit dagegen der Mann von der Weltbühne ab, so hat er durch sein rohes Benehmen seiner Frau gewöhnlich so viel graue Haare verkräftigt, daß sie auf dem Heiratmarkt feinerer Ansichten wech hat.

Stündlich ist auch die Frau, die den Kanarienvogel wählt! Ich frage Sie, was angenehmer ist: wenn man aus seinem Morgenstimmer geweckt wird durch eine schweze, brummige Stimme, die den Teufel anruft, weil die Stiefeln nicht da sind, und ironisch fragt: „Bist du denn nicht im stunde, dem Dienstmädchen ein wenig Ordnung anzugewöhnen?“ oder durch den herzlichen Gesang eines Kanarienvogels?

Hat das Tierchen sein Futter bekommen, dann frist es noch Herzergöste und dankt Ihnen mit einem freundlichen Blick, aber wenn „er“ sein Beestück kriegt, nimmt er ein Märtyrergesicht an und fragt: „In welcher Vereberei hast du denn das wieder gehort?“

Und hat der Vogel sein Wasserdrücken erhalten, dann dankt er vergnügt und dankbar darin herum, aber bringt man „ihm“ das Wasserwasser, dann macht er Augen wie ein Befessener und sagt: „Glaubst du, ich sei ein Schwein, das abgebräht werden muß?“ oder: „Wie kannst du mir nur solches Wasser bringen?“ oder: „Nimm die Kinder weg, sonst geschieht ein Unglück!“

Und stirbt der Vogel, dann kann man ihn ausstopfen lassen und als Schand vor den Spiegel heden, stirbt aber Ihre Mann, so haben Sie außer der Trauer noch die Sorge, ihn begraben zu lassen, und müssen Sie viel Geld ausgeben, um auf sein Grab ein würdiges Denkmal setzen zu lassen, so schwer wie seine alltägliche Laune, und so groß wie Ihre Erlösung! —

Aber heiraten wollen sie trotzdem alle!

Die nach dem angestrichenen Zeugnis das Wippenfell vertreiben und die Lunge... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Gefährlich wird die Situation für das Heulen Bergmann... Die Schöffengericht... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Das Verger, weil er befristet worden war... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

1. Klasse 132. S. S. Landes-Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes text: 'Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...'.

Vermishtes.

Andreas Nordpol-Expedition... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Dresdner Standesamts-Nachrichten.

Standesamt III. vom 29. Juni bis mit 1. Juli 1897. Geburten: R. H. Hoffmann, Antje... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...

Keine Uhr... Die Verhandlung vom 18. Juli 1897... Der Verein Zentralkommission... Die Revision der Staatsanwaltschaft...